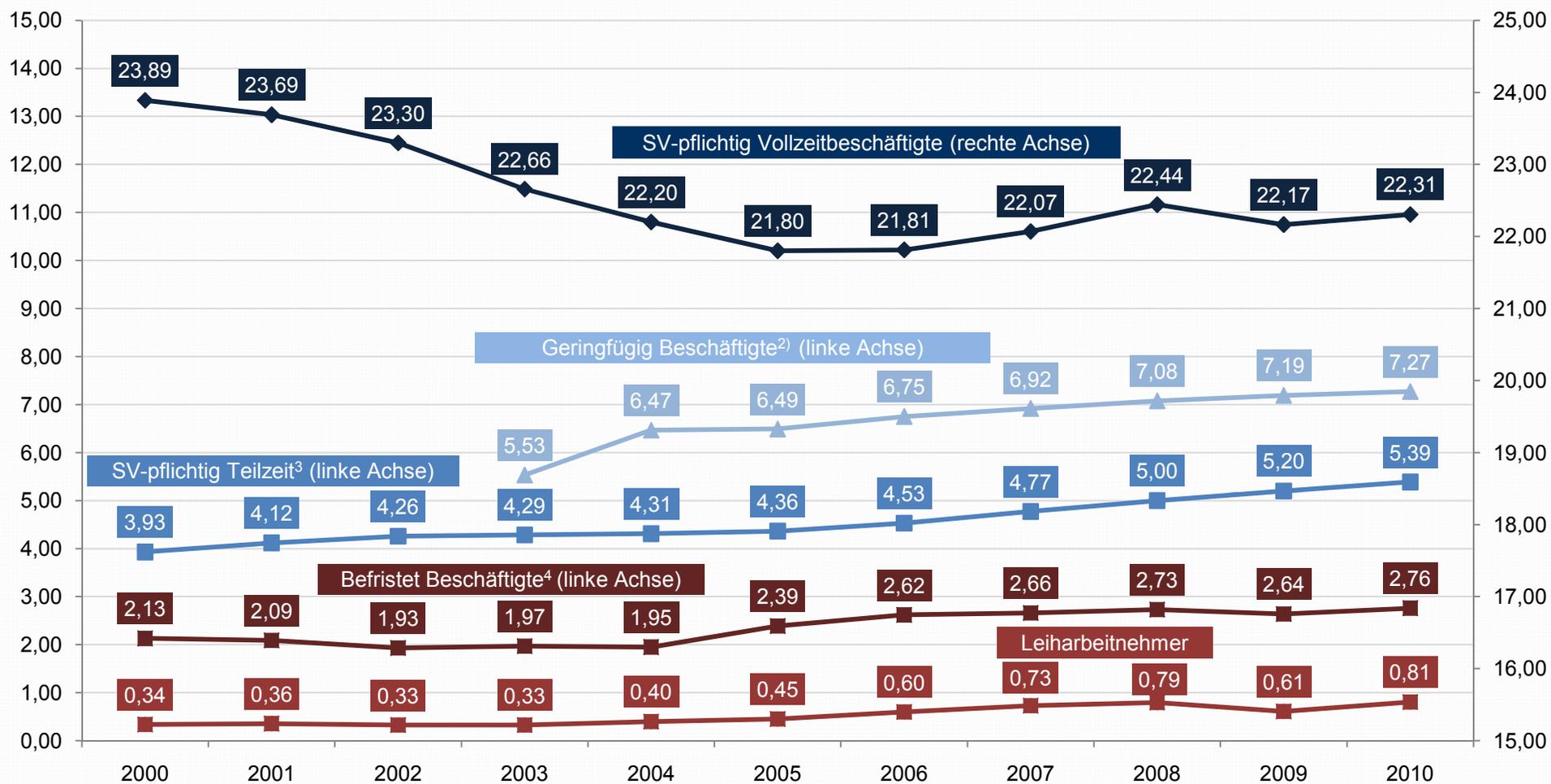


## ■ Abhängig Beschäftigte in atypischen Erwerbsformen 2000 - 2010

In Mio.<sup>1</sup>



<sup>1)</sup> jeweils Ende Juli und soweit nicht anders angegeben: Daten der BA

<sup>2)</sup> ausschließlich geringfügig Beschäftigte und im Nebenerwerb geringfügig Beschäftigte, ohne kurzfristig Beschäftigte;

<sup>3)</sup> Sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigte mit weniger als 40 Stunden pro Woche;

<sup>4)</sup> Jahresangaben, Mikrozensus (Die Angaben beziehen sich auf „Kernerwerbstätige“ im Alter von 15 bis unter 65 Jahren: nur Hauptbeschäftigte, ohne Auszubildende, Schüler und Studierende);

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2011), Beschäftigtenstatistik, Statistisches Bundesamt (2011), Arbeitstabellen Mikrozensus



## **Entwicklung der einzelnen Beschäftigungsformen während der Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009: Leiharbeit und befristete Beschäftigung wirken als Krisenpuffer, während Teilzeit- und geringfügige Beschäftigung sogar zunehmen**

### **Kurz gefasst:**

- Durch den Einsatz von Maßnahmen und Instrumenten der internen Flexibilität (Kurzarbeit, Überstundenabbau, Arbeitszeitkonten etc.) ist im Verarbeitenden Gewerbe ein nur moderater Rückgang der Vollzeitbeschäftigung von 22,44 Mio. Beschäftigten im Jahr 2008 auf 22,17 Mio. in 2009 zu konstatieren.
- Gleichzeitig reduzierten die Betriebe den Umfang ihrer Randbelegschaften, indem befristete Beschäftigungen nicht verlängert (etwa 90.000 Stellen weniger als im Jahr 2008), auf Leiharbeiter verzichtet (ein Minus von 18% im Vergleich von 2008 und 2009) und geringfügige Beschäftigung zurückgefahren wurde.
- Darüber hinaus haben Minijobs und Teilzeitbeschäftigung im Dienstleistungssektor eine so starke positive Entwicklung erfahren, dass sie zahlenmäßig den Rückgang in den krisenbetroffenen Branchen übertroffen und zu einem positiven Saldo dieser Beschäftigungsformen geführt haben.

### **Hintergrund:**

Als Auslöser für die Finanzmarktkrise gelten Spekulationen auf dem amerikanischen Immobilienmarkt im Jahr 2007, dessen Zusammenbruch insbesondere für den Bankensektor nicht ohne Folgen blieb. Die sich daran anschließende Liquiditäts-Schwierigkeiten führten zu teilweise drastischen Problemen auf dem globalisierten Finanzmarkt insgesamt, die schließlich weltweit streuten. So entwickelte sich die Immobilienkrise in ihrem Verlauf zu einer Finanz- und Weltwirtschaftskrise, die im Jahr 2008 auch in Deutschland ankam.

Hieraus ergaben sich für den „Export-Weltmeister“ Deutschland gleich in zweierlei Hinsicht deutliche Schwierigkeiten: Zum einen standen die Unternehmen vor der Herausforderung, auf den angeschlagenen Finanzmärkten größere Investitionssummen zu beschaffen, zum zweiten musste zeitgleich auf eine sinkende Nachfrage nach den Exportgütern auf ausländischen Märkten reagiert werden. Dies betraf vor allem exportorientierte Bereiche des Verarbeitenden Gewerbes, wie den Maschinenbau, den Fahrzeugbau sowie die chemische und pharmazeutische Industrie, in denen die sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung dominiert.

Um betriebspezifisches Wissen zu erhalten, dem Fachkräftemangel vorzubeugen und die Kosten für die (Wieder-)Besetzung der Stellen beim wirtschaftlichen Aufschwung einzusparen, haben zahlreiche von der Krise betroffenen Betriebe ihre Kernbelegschaften im Unternehmen gehalten. Sie reagierten mit der Inanspruchnahme arbeitsmarktpolitischer Instrumente (insbesondere Kurzarbeit) oder nutzen betriebliche Flexibilisierungs-

maßnahmen (wie Überstundenabbau oder Arbeitszeitkonten). Hierdurch konnte ein nur moderater Rückgang der Vollzeitbeschäftigung von 22,44 Mio. Beschäftigten im Jahr 2008 auf 22,17 Mio. 2009 erreicht werden (vgl. [Abbildung IV.8c](#))

Gleichzeitig reduzierten eben diese Betriebe die sogenannten Randbelegschaften. So wurden ab dem Jahr 2008 befristete Beschäftigungsverhältnisse nicht verlängert oder auf die Inanspruchnahme von Leiharbeitnehmern sowie geringfügig Beschäftigten verzichtet. Der Einbruch der befristeten Beschäftigungsverhältnisse im Jahr 2009 um etwa 90.000 Beschäftigte gegenüber dem Vorjahr rührte demnach hauptsächlich aus dem Verarbeitenden Gewerbe. Die Unternehmen der Zeitarbeitsbranche reagierten auf die stark gesunkene Nachfrage nach Leiharbeitnehmern mit einer massiven Entlassungswelle. Im Vergleich der Jahre 2008 und 2009 konnte ein Rückgang der Leiharbeitnehmer um 18% beobachtet werden (vgl. [Abbildung IV.27](#)). Lediglich bei den Minijobs lässt sich ein solcher Einbruch der Beschäftigtenzahlen an den hier dargestellten Daten nicht ablesen, da dieser durch eine positive Entwicklung der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse im Dienstleistungssektor überlagert wird (vgl. [Abbildung IV91](#)). Gleichwohl liefern diese Befunde neue Ansatzpunkte für die Debatte der Prekarität atypischer Beschäftigungsformen, die sich neben weiteren Faktoren (wie betrieblichen Integrations-, Partizipations- und Anerkennungsdefiziten) insbesondere durch die fehlende Planungssicherheit im Erwerbsverlauf und unterbrochene finanzielle Versorgung oder den mangelhaften sozialversicherungsrechtlichen Schutz, auszeichnet.

Auch Teilzeitbeschäftigung ist hauptsächlich im Dienstleistungssektor zu finden, der, nicht zuletzt aufgrund politischer Maßnahmen zur Stärkung der Binnennachfrage, von der Krise deutlich weniger betroffen war. So verwundert es nicht, dass ebenso wie die Zahl der geringfügig Beschäftigten (von 7,08 Mio. 2008 auf 7,27 Mio. 2010) auch die Zahl der in Teilzeitbeschäftigung befindlichen Arbeitnehmer (von 5,0 Mio. 2008 auf 5,39 Mio. 2010) während der Krise weiter zugenommen hat (vgl. [Abbildung IV.8c](#)). Diese Beschäftigungszuwächse stammen weit überwiegend aus dem Hotel- und Gaststättengewerbe, aus dem Bereich Erziehung und Unterricht sowie aus dem Gesundheitswesen.

Die oben dargestellten Maßnahmen zur Erhaltung bzw. Hortung von Arbeitskräften im Unternehmen während der Krise, haben es schließlich in der wirtschaftlichen Aufschwungphase ermöglicht, der steigenden Nachfrage schnell gerecht zu werden. Dies hatte eine relativ schnelle Erholung der Unternehmen und damit der deutschen Wirtschaft zur Folge. Die Sicherung der Beschäftigung während der Krise und damit die Stabilität des deutschen Arbeitsmarktes wird medial als „Deutsches Job-Wunder“ bezeichnet.

### **Methodische Anmerkungen:**

Die Abbildung gibt hinsichtlich des Mengenverhältnisses der Vollzeitbeschäftigten und der anderen atypischen Erwerbsformen nicht den realen Maßstab wider, da die Vollzeitbeschäftigung auf der rechten Achse abgetragen wurde, die nicht bei null sondern bei 15. Mio. beginnt. Diese Darstellung dient der besseren Übersichtlichkeit. Zudem ist zu berücksichtigen, dass in der Darstellung Doppellungen enthalten sind. So sind unter den sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten auch Leiharbeitnehmer und befristet Beschäftigte zu finden. Ebenso können geringfügig Beschäftigte Leiharbeitnehmer sein.

Die atypischen Beschäftigungsverhältnisse wurden hier in Abgrenzung zum Normalarbeitsverhältnis (sozialversicherungspflichtige Vollzeittätigkeit) definiert, so dass beispielsweise als Teilzeittätigkeit jede Beschäftigung mit einer geringeren als der vollen Arbeitszeit gewertet wird. Es wird also nicht zwischen vollzeitnaher (über 30 Wochenstunden) und geringfügiger (weniger als 20 Wochenstunden) Teilzeittätigkeit unterschieden.

Die Daten zu den Beschäftigungsformen sind der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) entnommen. Lediglich die Daten über *befristet Beschäftigte* entstammen dem Mikrozensus, da diese von der BA nicht erhoben werden. Zudem beziehen sich die Angaben zu den befristet Beschäftigten, abweichend von den verwendeten Daten der BA, auf „Kernerwerbstätige“, also nur Hauptbeschäftigte ohne Auszubildende, Schüler und Studenten. Die Fokussierung des Statistischen Bundesamtes auf die Kernerwerbstätigen hat den Effekt, dass zum Beispiel die Zahl der Minijobs, wesentlich niedriger ist als ihr tatsächlicher Wert, da die Gruppe der geringfügig Beschäftigten zu großen Teilen aus Schülern, Studenten, Rentnern und Hausfrauen besteht.